



Positionspapier zum Thema „Bildung“

Einleitung

Eine im Oktober (2022) vorgestellte Studie¹ des IQB (Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen), die im Auftrag der Kultusministerkonferenz (KMK) erstellt wurde konstatiert dem deutschen Bildungssystem (mal wieder) wirklich desaströse Zustände.

Weniger als die Hälfte der Viertklässler (44 Prozent) erreichte hier den "Regelstandard", also das, was im Schnitt von Schülerinnen und Schülern in diesem Alter erwartet wird und fast ein Drittel (30 Prozent) verfehlte den "Mindeststandard" - heißt: Fast jeder dritte Grundschüler in der vierten Klasse macht so viele Rechtschreibfehler, dass er die definierten Mindestanforderungen nicht erreicht. Beim Lesen, Zuhören und in Mathematik erreichte etwa jeder Fünfte nicht die Mindeststandards.²

Gleichzeitig zeigt fast jedes vierte sieben- bis zehnjährige Kind ein erhöhtes Risiko für psychische Auffälligkeiten.³

All diese Mängel sind ganz klar auch mit den familiären Hintergründen der Kinder in Zusammenhang zu setzen, Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder aus sozial schwächeren Familien haben wesentlich größere Probleme und oft Defizite, die nicht mehr aufzuholen sind.

Empfehlung der Studie: „Um dafür Sorge zu tragen, dass sich die ungünstigen Entwicklungen nicht weiter verstärken, sondern nach Möglichkeit umkehren, werden kurzfristige Einzelmaßnahmen nicht ausreichen. Vielmehr sind evidenzbasierte Strategien der Qualitätsentwicklung von systematisch aufeinander abgestimmten Maßnahmen erforderlich, die langfristig angelegt sind und durch Monitoring und Evaluation begleitet werden.“⁴

¹ <https://www.iqb.hu-berlin.de/bt/BT2021/Bericht/>

² <https://www.tagesschau.de/inland/lesen-rechnen-grundschueler-lernen-101.html>

³ <https://www.news4teachers.de/2022/12/kmk-gutachten-der-grundschule-gelingt-es-in-vielen-faellen-nicht-grundlegende-kompetenzen-an-alle-kinder-zu-vermitteln/>

⁴ file:///C:/Users/arnes/Downloads/IQB_Bildungstrend2021_Pressemappe.pdf

Der Kern der Sache

Es ist bei weitem nicht die erste Studie mit solchen Ergebnissen, die vorgelegt wurde, und es wird auch (leider) wohl nicht die letzte sein.

Nehmen wir aber diese Ergebnisse hier zum Anlass, einmal wirklich den Finger auf die Wunde zu legen:

Die Bildung von heute schafft die Gesellschaft von morgen. Kaum etwas kann also wichtiger sein als Bildung.

Jahrzehntelang wird in Deutschland schon die Notwendigkeit einer Modernisierung des Bildungssystems konstatiert; jahrzehntelang werden von der Politik Maßnahmen versprochen. Passiert ist bis heute so eklatant wenig, dass wir uns jetzt in einer Situation sehen, in der wir nicht nur große Teile der Kinder nicht genügend auf das Leben vorbereiten, sondern sie auch für die Teilhabe an unserer Gesellschaft verlieren.

Und diese Probleme werden nicht kleiner - sie werden immer größer. Wenn es uns jetzt nicht gelingt, gegenzusteuern, wird dies in den kommenden Jahrzehnten gravierenden Folgen haben: Gesellschaftlicher Unfriede, Spaltung, Radikalisierung. Die Anfänge davon sehen wir bereits.

Wie in vielen anderen Bereichen ist es auch in der Bildung mittlerweile nicht mehr damit getan, kleinere Veränderungen am System vorzunehmen. Dafür sind die Missstände zu groß und der zeitliche Rahmen zu knapp.

Vielmehr brauchen wir jetzt einen ganz neuen Ansatz. Wir müssen sämtliche unserer Vorstellungen von „Lernen“ und „Schule“ auf den Prüfstand stellen und hinterfragen.

Viele Länder der Erde können dabei als Inspiration dienen - es ist nicht so, dass das Rad komplett neu erfunden werden müsste.

Zielsetzung der Überlegung müssen zwei Prämissen sein:

- a) Es muss uns gelingen, *allen* Kindern Bildung in definiertem Umfang zu bieten, dabei dürfen soziale, kulturelle, geschlechtsspezifische und ethnische Voraussetzungen der Kinder keine Rolle spielen.
- b) Dieser „definierte Umfang“ muss ein festgelegtes Maß an Wissen und Können aber auch, mindestens gleichberechtigt, soziale und emotionale Kompetenzen beinhalten.

„Wie lassen sich diese beiden Prämissen bestmöglich umsetzen?“, diese Frage muss die Aufgabenstellung einer Expertenkommission sein, die in einem festgelegten Zeitrahmen einen Vorschlag für eine umfassende Neuordnung des Bildungssystems erarbeitet. Dabei meint der Begriff „Experte“ ausdrücklich nicht nur wissenschaftliches Personal sondern auch alle Personen, die täglich im

Umgang mit Bildung zu tun haben: Schüler:innen, Lehrer:innen, Erzieher:innen, Eltern, etc..

Das Ergebnis dieser Überlegungen sollte dann der große Plan sein, wie wir unsere Bildung in den nächsten Jahren umbauen wollen. Und damit muss dann auch direkt die Umsetzung eingeleitet werden, Stück für Stück und langfristig gedacht. Denn von Lehrer:innen und Erzieher:innenausbildung über Gebäudeplanung bis hin zu neuen Ämterstrukturen werden sich viele Teile nur in kleinen Abschnitten umsetzen lassen.

Uns muss klar sein, dass wir hier nicht von einer Summe begrenzter Eingriffe, sondern von einer kompletten Neustrukturierung und – ausrichtung reden, die sich nicht in zwei oder drei Jahren umsetzen lässt. Wir müssen den Mut aufbringen, ein Dekadenprojekt zu starten. Es wird allerhöchste Zeit!



Im Dezember 2022

